

1001

DARSTELLUNG

Predigt

von Priester Gottlieb Junginger, Stuttgart, 1936

Maleachi 3, 1 + 2

DARSTELLUNG

PREDIGT
VON PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER
STUTTGART, 1936

Das Fest der Darstellung unseres HErrn und Heilandes im Tempel, das wir wieder feiern durften und in dessen Oktave wir heute stehen, richtet unseren Blick nicht bloß rückwärts auf die Ereignisse, die vor 20 Jahrhunderten geschehen sind, sondern auch vorwärts in die Zukunft, es mahnt uns an unsere eigene Darstellung und an die Ereignisse, die mit dem zweiten Kommen des HErrn zusammenhängen. Lichtmess nennt man den Festtag in der römischen und Begegnung des HErrn Jesu Christi in der griechischen Kirchenabteilung. Die Veranstaltung von Prozessionen mit Lichtern, die in den genannten Kirchenabteilungen üblich sind, weist darauf hin, dass wir als kluge Jungfrauen mit hellbrennenden Lampen dem HErrn entgegengehen sollen, wenn Er kommt. Aber von dieser Hoffnung der Kirche ist heute in den großen Kirchenabteilungen nicht mehr viel zu finden, und unsere Zeit ist der Zeit, wie sie beim ersten Kommen des HErrn zu Seinem Tempel sich zeigte, sehr ähnlich.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0101

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Die große Menge des Volkes Israel war damals nicht bereit, den Engel des Bundes zu empfangen; denn Israel befand sich in tiefem sittlichen und geistlichen Verfall, und der Zustand, in dem der HErr den Tempel fand, erregte zweimal Seinen heiligen Eifer. Aber der HErr Zebaoth hatte sich ein wenig überbleiben lassen, das wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten war. Zu diesen wenigen gehörten Simeon und Hanna, von denen das Evangelium des Festes erzählt. Diese beiden standen auf ihrer Hut, sie wachten und warteten und beteten um die Erfüllung der Verheißungen Gottes. Und dem Simeon war eine Antwort geworden von dem Heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Diese göttliche Antwort erhielt Simeon auf sein Beten und Flehen zu Gott, auf seine Frage an Ihn: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“

Diese wenigen, die sich der HErr hatte überbleiben lassen in dem damaligen allgemeinen Verfall, haben sicher arg getrauert und waren betrübt über das, was sie sahen und hörten unter ihrem Volk, und das gab ihnen Veranlassung, immer heftiger zu beten: „Ach, dass die Hilfe aus Zion käme und der HErr Sein gefangenes Volk erlöste, und ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!“ Und, auf einen gewissen Tag war Er da, wurde Er im Tempel darge-

stellt. Zwar war Er noch ein Kind, aber in dem Kind lag schon, wie in einer Knospe verborgen, die Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit, die sich später zur Freude aller frommen Herzen entfalten sollte. Bei dieser Darstellung im Tempel brachte Maria, die gebenedeite jungfräuliche Mutter, zugleich die vorgeschriebenen Opfer dar zu ihrer Reinigung und zahlte das vom Gesetz für die männlichen Erstgeborenen vorgeschriebene Lösegeld.

Aber Er, der dargestellt wird, ist nicht nur ihr Erstgeborener, Er ist der Erstgeborene aller Kreatur, bestimmt dazu, der Erstgeborene von den Toten zu sein. Wie die Erstgeborenen Israels gelöst wurden, so wurde auch Er gelöst; dies war die Vorschrift des Gesetzes, und ein Zweck dieser Vorschrift war es, abzuschatten, dass der Messias, der in die Welt kommen sollte, Er, der jetzt dargestellt wird, selbst das Lösegeld für die ganze Welt sein sollte. Denn das Blut, welches Er von Seiner Mutter empfangen hat, welches jetzt in den Adern des Sohnes Gottes fließt, soll vergossen werden als das „eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ zur Erlösung der Welt.

Auf eine innere Anregung des Geistes Gottes hin kam der alte Simeon in den Tempel, gerade zu der Zeit, wo die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, dass sie für Ihn täten, wie man pflegt nach dem Ge-

setz. Das natürliche Auge sah nur ein Kindlein, schwach und gebrechlich, an Seiner Mutter Brust getragen; das Auge des Glaubens aber, göttlich erleuchtet, unterschied in dem Kindlein den Christ des HErrn und, getrieben vom Heiligen Geist, nahm Simeon das Kind auf seine Arme und erkannte das Heil Gottes. Auch Hanna, die Prophetin, eine alte Witwe, welche im Tempel weilte und Gott diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht, kam in dem Augenblick auch dazu, ohne Zweifel auch aus Anregen des Geistes, dankte Gott und redete von Ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Die Frömmigkeit und Gottesfurcht, die uns von diesen beiden Zeugen berichtet werden, waren der gute Boden für Gottes Wirken in ihnen.

„Das Geheimnis des HErrn ist unter denen, die Ihn fürchten, und Seinen Bund lässt Er sie wissen.“ Und als Er kam, dessen Geburt und heilige Person ein Geheimnis ist, von dem der natürliche Mensch nichts vernimmt, das Fleisch und Blut nicht offenbaren können, da hat der Vater im Himmel durch den Heiligen Geist einem Simeon und einer Hanna dieses Geheimnis offenbaren können, und sie konnten davon reden; es wurde ihnen nicht schwer, das Geheimnis der Gottseligkeit zu verstehen, denn sie waren dafür vorbereitet durch den Geist Gottes, von dem sie sich leiten und führen ließen. Die Psalmworte:

„Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf Sein Wort“, müssen ihnen wohl bekannt gewesen sein. Sie gedachten daran, wie Gott zu ihren Vätern durch die Propheten geredet hatte: „Tröstet, tröstet Mein Volk, redet freundlich zu Jerusalem“, und sie warteten auf den Trost Israels. Sie träumten nicht, wie so viele ihrer Landsleute, von einer Befreiung Israels durch politische Bündnisse oder Waffengewalt, noch verflüchtigten sie das verheißene Reich zu einem bloßen moralischen Einfluss auf die Völker durch Ausbreitung des jüdischen Gesetzes. Sie warteten auf die Erlösung in Israel.

Aber dabei hatten sie eine richtige Vorstellung von dem, was Erlösung bedeutet. Sie dachten nicht nur an die Erlösung aus der Hand ihrer Feinde durch Gottes ausgereckten Arm, sie dachten in erster Linie an das Psalmwort: „Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“ Sie warteten wirklich auf einen Erlöser, aber auf einen, der da abwende das gottlose Wesen von Jakob. Sie verstanden durch den Heiligen Geist etwas von den notwendigen Leiden Christi wie von der Herrlichkeit danach. So wurden Simeon und Hanna, als der Heilige Gottes in den Tempel gebracht wurde, vom Geiste angeleitet, Ihn zu begrüßen, und ihre Augen wurden nicht gehalten, sondern aufgetan, so dass sie das Lamm Gottes, das Sündopfer, welches die Sünden der Welt hinwegnehmen, und das Brand-

opfer, in welchem die menschliche Natur in Neuheit des Lebens wiedergeschaffen werden sollte, erkennen konnten. Kein Wunder, dass sie Gott priesen und Ihm dankten.

Bei Seiner ersten Darstellung vor Gott war Jesus ein Kind, und Seine Darstellung erfolgte durch Seine Eltern. Als Er aber das Werk unserer Erlösung vollbracht hatte, als Er ausgerichtet hatte, wozu Ihn Sein Vater in die Welt gesandt, da stellte Er zum anderen Mal sich selbst Gott dar im Allerheiligsten des Himmels; nachdem Er aufgefahren war zur rechten Hand des Vaters, da erschien Er für uns vor dem Angesichte Gottes als unser ewiger Hohepriester, als unser Mittler und Fürsprecher. Und Er verweilt zur Rechten Gottes bis auf die vom Vater bestimmte Zeit, worauf Er zum andern Mal erscheinen wird ohne Sünde denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit.

Ja, der HErr steht im Begriff, in Kürze zu kommen zu Seinem geistlichen Tempel, der Kirche. Er wird plötzlich kommen, zu einer Stunde, da Menschen es nicht meinen. Wen wird Er bereit finden, Ihn zu empfangen? Die auf Ihn Wartenden, die, welche die Zeit der Gnade und Vorbereitung ausgekauft haben, die sogenannten klugen Jungfrauen. Wenn Er kommt, will Er etliche finden, die gleich Simeon und Hanna bereit sind, Ihn zu bewillkommen, ehe Er al-

len erscheinen kann. Ihn zu bewillkommen, wenn Er kommt, das ist es, was Gott von denen, die Er durch Apostel gesammelt und zubereitet hat, erwartet. Auf Ihn zu warten, war immer ein Hauptbestandteil unserer Pflicht, aber jetzt scheint dies unsere einzige noch übrige Pflicht zu sein.

Wie bei der ersten Ankunft des HErrn zu Seinem Tempel, so wird auch Sein zweites Kommen Gnade und Gericht, Annahme und Verwerfung im Gefolge haben. Der HErr mahnt uns beständig an die Nähe des Tages Seiner Erscheinung. Er hat uns nicht in Unwissenheit gelassen, in Finsternis, dass uns der Tag wie ein Dieb ergreife. Er lässt sich nicht unbezeugt. Ergibt auch zu dieser Zeit noch Antwort auf das Gebet und Flehen Seines Volkes, auf sein sehnliches Verlangen nach der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, nach des Leibes Erlösung. Gott der HErr selbst macht durch Seinen Heiligen Geist die Herzen Seiner betenden und wartenden Kinder gewiss, dass die Zeit herbeigekommen ist, wo ihr Glaube wird belohnt und ihre Hoffnung erfüllt werden.

An reichem Zufluss Seiner Gnade hat der HErr in diesen Tagen es nicht fehlen lassen, so dass die Gemeinden Seiner Heiligen keinen Mangel haben an irgendeiner Gabe und warten nur auf die Offenbarung unseres HErrn Jesu Christi. Wie Israel bei der ersten

Ankunft des HErrn, so befindet sich heute die große Menge der Getauften in Schlaf und Sicherheit und wandelt auf den selbsterwählten Wegen. Die Torheit der törichten Jungfrauen, die dem Bräutigam ohne Ölgefäße entgegengehen, die da meinen, man brauche keine Apostel, keine wiederhergestellten Ämter und Gnadenmittel, diese Torheit wird in der nahen Stunde der Entscheidung offenbar werden.

Simeon, der fromm und gottesfürchtig lebte und auf den Trost Israels wartete, hatte eine Antwort empfangen vom Heiligen Geist. Auch Henoch hat vor Seiner Hinwegnahme das Zeugnis gehabt, dass er Gott gefallen habe. Haben auch wir solches Zeugnis, solche göttliche Antwort in uns? Sie wird uns nicht fehlen, wenn wir wie Henoch mit Gott wandeln, wenn wir unser Leben in lauterer Frömmigkeit und Gottesfurcht führen wie Simeon. Lasst uns ihrem Vorbild nachfolgen; wir sind dazu imstande durch die Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu. Ja, der HErr verlangt von uns noch eine größere Vollkommenheit, denn Er hat uns mehr gegeben als einem Henoch und Simeon, und wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

Gott ist es, der in uns Sein Wohlgefallen vollbringt, der in uns unsere Gelübde erfüllt, der uns durch die Kraft Seines Heiligen Geistes in Christo Je-

su tüchtig macht zur Erfüllung Seines ganzen Willens, also dass wir mit freudiger Zuversicht dem Kommen unseres HErrn entgegensehen können. Wenn Er kommt, will Er Seine Kirche dem Vater darstellen, und diese Darstellung wird Er einleiten mit der Darstellung des Knäbleins, das die Kirche gebären wird. Das wird ein Abglanz jener Freude sein, die den Himmel erfüllte, als der Sohn Gottes dahin emporstieg und Ihn alle Engel Gottes anbeteten. Der HErr sehnt sich nach der Frucht Seiner Arbeit, nach dem Lohn, der Ihm als Unterpfand beider Darstellung Seiner Erstlinge im oberen Heiligtum gegeben werden soll für das große Opfer, das Er für unsere Reinigung gebracht hat.

Dass der HErr, den wir suchen, und der Engel des Bundes, des wir begehren, bald kommen werde zu Seinem Tempel, das ließ der HErr im vorigen Jahrhundert den christlichen Völkern sagen durch den Engel, den Er vor sich hergesandt hat, dass er Ihm den Weg bereiten soll. Und dieser Engel des HErrn, die Apostel und ihre Mitarbeiter, haben geeifert mit göttlichem Eifer, dass sie zunächst die Erstlinge dem HErrn zur Darstellung zubereiteten. Wer ist es aber, Geliebte, der dargestellt werden wird, oder mit anderen Worten: Wer wird den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen? Nur solche werden bestehen, die

sich auf Sein Kommen freuen, die sich durch die Ordnungen Seiner Kirche und durch das Feuer Seines Heiligen Geistes reinigen und läutern lassen, so dass der himmlische Goldschmied, Christus, Sein Bild in ihnen sieht. Die werden bestehen bei Seinem Kommen und in Sein Bild auch dem Leibe nach verklärt werden, wenn Er nun kommen wird.

ja, in denen Christus eine Gestalt gewonnen hat, die wird Er darstellen als die gottgeweihten Erstlinge Seines Erlösungswerkes. Doch nicht allein Erstlinge will der HErr Seinem Vater darstellen, sondern die ganze Kirche, eine unzählbare Schar von Überwindern, die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes. Alles, was Jesu heiliges Bild trägt, was Seine Liebe und Wahrheit offenbart, Seine Sanftmut und Geduld, Seine Güte und Freundlichkeit, Seinen Frieden und Seine Freude, das alles eignet sich trefflich für jene Darstellung. In Ihm war lauter Leben, in Ihm war eine Liebe, wie sie so auf Erden noch nie erschienen war, die Liebe, die sich selbst für die Brüder in den Tod dahingibt und für die Sünder noch am Kreuz bittet.

Solches Licht und Leben, solch heilige Liebe soll, wie an Ihm so auch an Seiner Kirche, gesehen werden. Das alles kann vor dem Angesicht Gottes mit dargestellt werden, wenn Seine Kirche zu jener Herr-

lichkeit erhöht werden wird. Lauteres Gold der Wahrheit, reines Silber der Liebe und jeder Schmuck von himmlischen Gaben wird dort angenommen. Das sind wahre himmlische Schätze, an denen die Kirche reich sein sollte, die sie sich aber nicht selber verschaffen kann, die sie sich von Christo schenken lassen muss. Alle Getauften können und sollen dargestellt werden, wenn sie das sind, was sie sein sollen, Kinder Gottes, deren selige Freude es ist, Ihn über alles zu lieben, wenn sie in Wahrheit Bürger des Reiches sind, davon der König selbst gesagt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Wenn die Getauften ihr ganzes Verlangen stellen nach dem Himmlischen, das Gott verheißen hat, wenn sie Streiter Christi sind, die sich nicht überwinden lassen, sondern die überwinden, sooft sich ein Kampf erhebt wider Fleisch, Welt und Teufel, dann können sie dargestellt werden.

Die Zeit, da es geschehen wird, kommt eilends herbei. Der himmlische Vater wird um des Opfers Seines Sohnes willen Seine Kinder erhören, annehmen und stellen vor Sein Angesicht unsträflich zu Seiner Ehre und zu Seinem Preis und zu einem Unterpand, dass die ganze Schöpfung Ihm noch geweiht und dargestellt werden wird zu Seinem Dienst und zu Seinem Lob. Wenn endlich der ganze Ratschluss Gottes hinausgeführt sein wird, wenn der letzte Feind, der Tod, aufgehoben ist und der neue Himmel und die

neue Erde geschaut werden wird, dann wird Christus die ganze erlöste Schöpfung Seinem Vater darstellen, dass Er die Herrschaft übernehme über alles, was durch das Opfer Christi gereinigt und erlöst ist von allen Folgen der Sünde und des Todes. Und dann wird Gott sein alles in allen.

Da der HErr so Herrliches mit den Menschenkindern vorhat, sollte sie es da nicht treiben in seinen Dienst, Ihm sich zu weihen und hinzugeben, Ihn zu loben und zu preisen? Aber wer glaubt denn heute noch an einen Gott und an einen Erlöser, der Gottes Sohn genannt wird. Die Menschen wollen sich selber erlösen, wollen ihre eigenen Herren sein, wollen nicht, dass dieser Jesus von Nazareth über sie herrsche. Der Hass gegen Gott wurde früher im Verborgenen genährt, man verheimlichte ihn. Heute ist man stolz auf ihn, wer heute vorgibt, nichts mehr zu glauben, hält sich für einen aufgeklärten, vernünftigen, gebildeten Menschen. Unabhängig von Gott will man die Welt machen, die Altäre sollen umgestürzt werden wie man die Throne umgestürzt hat, die Anbetung Gottes soll abgeschafft werden, und um ihre Zwecke zu erreichen, werden die Gottlosen selbst vor den furchtbarsten Mitteln nicht zurückschrecken.

Hand in Hand mit der Zerrüttung der alten Ordnungen in Kirche und Staat geht eine Zerrüttung im

Familienleben. Welch ein Unfriede herrscht doch in so vielen Familien, welche eine Unbotmäßigkeit und Widersetzlichkeit gegen die Eltern legen so viele Kinder an den Tag. Wie leichtsinnig werden viele Ehen geschlossen und wieder aufgelöst, wie viele entbehren der kirchlichen Segnung. Und die Frauen, auch sie schreien nach Freiheit, wollen es den Männern in allen Dingen gleich tun, alle Berufe, Amts- und Regierungsstellen sollen ihnen offen stehen; als äußeres Zeichen dieser Vermännlichung hat man das kurzgeschnittene Haar eingeführt. Den Korinthern schrieb einst der Apostel Paulus, es stehe einem Weibe übel an, dass sie verschnittenes Haar habe oder beschoren sei, und es sei eine Lehre der Natur, dass es für einen Mann eine Unehre sei, so er lange Haare zeuge, dem Weibe aber seien die langen Haare eine Ehre, das Haar sei ihr zur Decke gegeben. Im Anschluss daran bemerkt der Apostel weiter, falls unter den Korinthern jemand sei, der Lust zu zanken habe, der solle wissen, dass die Gemeinden Gottes solche Weise nicht haben (1. Kor. 11).

Die sogenannte Emanzipation der Frau, d.h. die Lossagung von den dem weiblichen Geschlecht gesetzten Schranken und das Übergreifen in die Lebensweise der Männer ist ein Gräuel vor Gott. Durch Mose hat Gott dem Volk Israel geboten, dass ihm die göttliche Ordnung in der Sonderung der Geschlech-

ter, wie sie im bürgerlichen Leben durch die, jedem Geschlecht eigentümliche Kleidung zutage tritt, heilig sein soll. Eine Frau soll demnach, wie aus 5. Mose 22 Vers 5 hervorgeht, nicht Mannsgeräte, d.h. irgend etwas, was zu der eigentümlichen Tracht des Mannes gehört, tragen, und ein Mann soll nicht Frauenkleider antun; denn wer solches tut, heißt es, der ist dem HErrn, seinem Gott, ein Gräuel.

Ändert Gott Seine Gesinnung von heute auf morgen? Sollte das, was Ihm in Zeiten vor alters ein Gräuel war, heute eine Lust und Freude sein? Ganz gewiss nicht. Die Menschen ändern ihre Gesinnungen, Gott aber ist unveränderlich. Auch die Gemeinden Gottes sollten solche Weise nicht haben, wie sie heute die Weltkinder haben; wir dürfen uns nicht der Welt gleichstellen; wir müssen ein Gefühl dafür haben, was sich für uns, für die auf den HErrn Wartenden, auch in bezug auf äußerliche Lebensart und Lebensweise, schickt und nicht schickt.

All die modernen Freiheitsbestrebungen, die heute dem Volk gepredigt werden, arden aus in eine Lösung von aller Gebundenheit, sind Früchte der Gottlosigkeit, der Glaubenslosigkeit, der Gesetzlosigkeit, des Freiseins von Gott, von göttlichen und menschlichen Ordnungen. Was die Weltkinder Freiheit nennen, das bringt Zerstörung und Verderben,

und alle, die sich einem solchen falschen Freiheitsgeist hingeben, werden voll Hass und Bitterkeit, verlieren alle ruhige Unterscheidung und werden Werkzeuge des Verderbens. Die vermeintliche Freiheit verwandelt sich in die drückendsten Fesseln, in die ärgste Knechtschaft, denn ihr Ende wird sein die schreckliche Tyrannei des Antichristen, die als ein Gericht Gottes gleich einem zerschmetternden Hagelschlag über die von Gott Abgewichenen kommen wird. Vom Sohn Gottes, der Sein Leben für alle Menschen gelassen hat, dass Er sie mit Gott versöhne und selig mache, sagt sich unser heutiges Geschlecht los, dem Menschen der Sünde, dem Gegenchristus fällt es anheim. Ja wahrlich, es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung gekommen. Es ist in diesen Tagen für alle Frommen nötig zu wachen, damit sie die Bosheit des Feindes allezeit erkennen und seinen Einflüsterungen und Einwirkungen widerstehen, dass sie entfliehen diesem alles erstickenden Rauch aus dem Abgrund, dass sie nicht verflochten werden in den Unflat der Welt und von ihm nicht überwunden werden.

O, dass wir uns doch recht frei halten möchten von dem verderbenbringenden Geist unserer Zeit, von dem betrügerischen Geist, der das Verdienst des Sohnes Gottes auf alle nur erdenkliche Art und listige Weise verkleinern, vernichten, uns Seiner berauben

möchte. Nur in Ihm, dem Siegeshelden, ist wahre Freiheit. Es kommt die Zeit, da man noch mehr als heute sehen wird, was für ein Unterschied sein wird zwischen denen, die Gott dienen, und denen, die Ihm nicht dienen. Eine kurze Zeit antichristlicher Freiheit wird kommen, da der Hölle Mächte schalten und walten können, danach dann aber auch das Gericht, denn Jesus ist nicht nur gesetzt zu einem Auferstehen, sondern auch zu einem Fall vieler in Israel. Darum, Geliebte, lasst uns in der Wahrheit beharren, und lasst uns fortschreiten in der Heiligung, ohne welche wir den HERRN nicht schauen können. Wenn wir geheiligt sein werden durch und durch, dann werden wir das Ende erreichen, das ewige Leben.